

Erstsemester - Infos

WS 2009/2010



Basisgruppe
Kulturanthropologie



Inhalt

- * Einführung und Vorstellung der Basisgruppe Seite 2.
- * Was ist Kulturanthropologie? Seite 3
- * Der Uni-Bluff Seite 4
- * Autonomicum - linker Freiraum Seite 6.
- * Locations in Göttingen Seite 7.
- * Kritik am Bachelor-/Mastersystem Seite 9.
- * Zur Konstruktion von Geschlecht Seite 11.
- * Vorsicht Burschis! Seite 14.
- * Termine & nützliche links Seite 15.

Hallo liebe Erstsemester! Willkommen an der Uni!

Die Basisgruppe KAEE besteht aus politisch engagierten Menschen am Fachbereich KAEE und darüberhinaus. Am Fach Kulturanthropologie leisten wir konkrete Arbeit und Hilfestellung für die Studierenden, besuchen die Vorstandssitzungen, bereiten die O-phase vor und versuchen die Studierenden (z.B. in Vollversammlungen) zu organisieren. Ferner versuchen wir selbstbestimmtes Lernen aus eigenem Interesse einzuüben und einen gemeinsamen Umgang Streß und Leistungsdruck im Studium finden.

Letztes Semester haben wir uns an den Bildungstreikprotesten beteiligt und die Vollversammlungen am Fachbereich vorbereitet. Dieses Semester wollen wir daran anknüpfen und versuchen eine längerfristige und kontinuierliche studentische Organisation an der Kulturanthropologie zu schaffen.

Auf Uniebene sind wir im Basisdemokratischen Bündnis (BB) organisiert. Das ist der Zusammenschluß aller Basisgruppen an der Uni. Im Rahmen dieser Vernetzung tauschen wir uns als Basisgruppen über unseren jeweiligen Tätigkeiten aus, organisieren Veranstaltungen (wie die Basisgruppenphasenparty am Mittwoch, den 14.10. im Juzl), politische

(Wir verwenden durchgehend die 'gegenderte' Schreibweise im Gegensatz zur üblichen, die die maskuline Form als universelle gebraucht. Damit möchten wir sonst meist 'mit gemeinte', unsichtbare Frauen*Inter*Transformen sichtbar machen. Dabei lassen wir mit dem Sternchen (*) eine Leerstelle offen für Geschlechtsidentitäten, die sich nicht in die Zweigeschlechtermatrix pressen lassen oder diese bewusst ablehnen.)

Kampagnen und versuchen eine uniweite Vernetzungsstruktur zu bilden. Mit der zwei bis dreimal im Semester erscheinenden BB-Publikation «Zusammenhang» tragen wir Positionen, Politikansätze und Diskussionen an die Studierendenschaft heran. Das BB tritt jedes Jahr als studentische Liste zu den Uniwahlen an.

Neben der studentischen Vertretung und der kollektiven Organisierung am Fach versuchen wir eine Verknüpfung zu politischen Themen und sozialen Auseinandersetzungen außerhalb der Uni herzustellen. Im Fokus unserer derzeitigen Arbeit stehen z.B. die Verhinderung der bevorstehenden Abschiebung der 300 Romafamilien in Göttingen, Antirepressionsarbeit und Antifa-Aktionen. Dabei beschäftigen wir uns mit politischen Theorien und Gesellschaftskritik und tragen diese in die gesellschaftlichen Konfliktfelder.

Wir verstehen uns als linke & emanzipatorische Gruppe. Unsere Entscheidungen fällen wir basisdemokratisch im gemeinsamen Plenum nach Konsensprinzip: Es gibt keine Mehrheit, die die Minderheit überstimmt, sondern Entscheidungs- und Diskussionsprozesse, an denen alle gleichberechtigt teilnehmen können. Dabei geht es uns auch darum, Hierarchien innerhalb der Gruppe aufzudecken und abzubauen. Die Themen unserer Arbeit sind offen für neue Impulse und richten sich nach den Interessen und Bedürfnissen der Gruppenmitglieder. **Wenn Ihr Lust habt bei uns mitzumachen, schaut doch einfach mal zu unserem Treffen vorbei (auf unserer Internetseite: <bgkulturanthropologie.blogspot.de> findet ihr den aktuellen Termin!) im oder schreibt uns an: bg-kaee@gmx.net. Am Dienstag, den 27.10. veranstalten wir einen Einsteiger*innenabend (Treffen 20 Uhr vor dem Kulturanthropologie-Institut).**

Was ist die Kulturanthropologie/Europäische Ethnologie?

Das Fach und Institut

Kulturanthropologie/Europäische Ethnologie, kurz KA/EE, ging aus der früheren Volkskunde hervor.

Diese verstand sich in Abgrenzung von der Völkerkunde (Ethnologie), die sich mit den Lebensgewohnheiten fremder 'Völker' beschäftigt, und untersuchte Riten, Bräuche Wohn-, Ess- und Kleidungsgewohnheiten, welche die eigene Gesellschaft ausmachen. Nicht selten spielte um 1900 das Bestreben ein Rolle, die eigene Kultur zu wahren und vor einem beschworenen Verfall zu beschützen und einen 'Volkkörper' zu konstruieren. Somit hat die Volkskunde einen entscheidenden Beitrag geleistet zur Ideologie der 'Volksgemeinschaft' in und vor der Zeit des Nationalsozialismus.

Im Rahmen der KA/EE meint der Begriff 'Volk' nicht eine ethnische Kategorie, sondern eine Masse von Menschen, das 'gemeine Volk', einfach 'die Leute'.

In diesem Sinne versteht man auch den Begriff 'populäre Kultur' o.Ä. Um Missverständnisse zu vermeiden heißt das Fach in Göttingen seit 2003 Kulturanthropologie/ Europäische Ethnologie. Aber auch diese Begriffe sind zu hinterfragen: Was ist 'Kultur'? Was ist 'europäisch'? Gibt es etwa einen einheitlichen europäischen Kulturraum?

In verschiedenen anderen Städten hat das Fach auch andere Namen, wie etwa Vergleichende oder Empirische Kulturwissenschaften, teils auch noch Volkskunde. Der Begriff Anthropologie ist eine Anlehnung an die angelsächsische 'cultural anthropology'.

So schwierig es auch ist, einen Begriff zu finden: In unserem Fach werden Teile der umgebenden Gesellschaft sowohl historisch als auch gegenwartsorientiert untersucht.

Anders aber als die Soziologie, die Geschichts- und Politikwissenschaften will die KA/EE Alltagsakteure in spezifischen sozialen Feldern mit empirisch-qualitativen Methoden 'von unten' betrachten.

Unter dem Stichwort 'Milieu-Forschung' wird von einer heterogenen Gesellschaft ausgegangen. Es geht darum, im Alltäglichen Besonderes zu entdecken – und umgekehrt: um den Wandel von 'Kindheit' durch die Jahrhunderte, die Kleidung von Antifas, Fanverhalten in Fussballstadien, Essgewohnheiten von Erwerbslosen oder Hochzeitrituale in Ostfriesland. Diese Mikrokosmen sollten aber durchaus verbunden sein mit übergreifenden Fragen und theoretischen Ansätzen, wie z.B. 'Was ist Kultur?'

An unserem Institut gibt es im Moment eine nicht besetzte Professur von Frau Schmidt-Lauber, die in diesem Semester besetzt werden soll. Daneben haben Frau Bendix und Frau Lipp die restlichen zwei Lehrstühle inne. Daneben sind am Institut mehrere Dozent*innen angestellt, die ihr auf der Institutsseite findet und in den Veranstaltungen kennenlernt. Im gelben Hauptgebäude befindet sich die Fachbereichsbibliothek und die Enzyklopädie des Märchens, ein Projekt, welches schon seit einigen Jahrzehnten enzyklopädische Erzählforschung betreibt.

Im Grauen Haus findet sich außer den Seminarräumen im Keller der Fachschafts- und Basisgruppenraum. Dieser ist immer offen und nutzbar und dort stehen Sofas und eine Kaffeemaschine (Kaffee gegen Spende). Außerdem trifft sich dort die Basisgruppe KA/EE. In ein paar Jahren wird die KA/EE mit anderen Fachbereichen jedoch umziehen in



das neue Kulturwissenschaftliches Zentrum (KWZ), das in Campusnähe gebaut wird. Seit 2006 kann man nur noch den bekloppten Bachelorstudiengang bzw. Master studieren. Dieser hat in Göttingen den Schwerpunkt Visuelle Anthropologie, also bspw. die kulturwissenschaftliche Bildanalyse oder Produktion des kulturwissenschaftlichen Films. Im Master kann auch die Prüfung in Form eines Films abgelegt werden, der von einer schriftlichen Arbeit begleitet wird.

Alles weitere – etwa, was man als KA/EEler*in machen kann, wie die Dozierenden 'ticken', weshalb massive Kritik am BA/MA-Studiengang angebracht ist und ihr euch in diesen harten Zeiten auf jeden Fall in Basisgruppen engagieren solltet - werdet ihr mit der Zeit herausfinden und können wir auch gern gemeinsam diskutieren. Soviel erst einmal zu den Grundlagen.

Der Uni-Bluff

Von immanenten Exaltationen und basalen Selbstreferenzen

Geschafft! Schließlich hast du den Raum mit der kryptischen Bezeichnung VG 212 ganz alleine gefunden und sitzt in deinem ersten Seminar. „Ontologie und transversale Differenzierungen im Werk von XY“, so der Titel und du bist gespannt, was dich hier erwarten mag. Zunächst erläutert der*die Dozent*in die sogenannten Modulvoraussetzungen und du fragst dich, was genau eigentlich eine Flex-Now Anmeldung mit Stud-IT PIN und TAN sein soll. Dann hebt der*die Dozent*in zu seinem*ihrem Vortrag an. Alle zücken ihre Stifte und schreiben fleißig mit. Um dich nicht als Erstsemester*in zu outen, kramst auch du einen Stift und Papier hervor. Doch so sehr du dich auch anstrengst, du kannst bei den meisten Sätzen nur die schöne Konstruktion bewundern und stellst nach einigen Minuten fest, dass deine Mitschrift zu einer Ansammlung von unzusammenhängenden Halbsätzen geraten ist. Damit niemand merkt, dass du dem Vortrag nicht folgen kannst, entschließt du dich, lieber Kringel auf dein Blatt zu schreiben. Das ist genauso informativ, sieht aber besser aus. Du fragst dich, warum du allem Anschein nach die einzige Person bist, der es so geht. Vielleicht haben sich alle anderen besser vorbereitet oder etwa eine

schnellere Auffassungsgabe..!? Der*Die Dozent*in beendet seinen*ihren Vortrag mit der Aufforderung das Thema zu diskutieren, falls es keine weiteren Fragen mehr gäbe. Du glaubst, die Frage, was genau mit Ontologie gemeint ist, hört sich erst mal nicht dumm an und meldest dich mit klopfendem Herzen, als jemand hinter dir erklärt “Das man den Gedanken der Persistenz wohl eher als Phänomenologisch und nicht dem Poststrukturalismus im Sinne von soundso betrachten müsse”. Die Frage dieses Studierenden war dann wohl auch sehr intelligent, denn der*die Dozent*in nickt ihm beifällig strahlend zu. Nach ein paar weiteren Wortbeiträgen hast du den Eindruck, hier irgendwie falsch zu sein, da alle zu wissen scheinen, worum es geht. Außer dir. Du lernst eine Menge interessant klingender Buchtitel und bist beeindruckt, wie viele Philosophen und Soziologen alle anderen schon gelesen haben, und bekommst einen riesigen Respekt. Etwas niedergeschlagen gehst du nach der Veranstaltung erst mal in die Mensa. Dort bekommst du das Basisgruppen Ersti-Info-Heft in die Hand gedrückt und findest einen Artikel über den sogenannten Uni-Bluff.

WAS IST DER UNIBLUFF?

Jeder Studi wird ihm im Laufe seiner ersten Veranstaltungen begegnen: Wissen und Verstehen wird vorgetäuscht, sei es durch, mit Fremdwörtern oder Buchtiteln gespickte, ellenlange Wortbeiträge (aktives Bluffen) oder eifriges Mitschreiben, ob sinnvoll oder nicht (passives Bluffen). Auf diese Weise entsteht ein Gefühl der eigenen Unzulänglichkeit – und zwar nicht nur bei einigen wenigen, sondern bei vielen. Uni-Bluff ist nicht allein durch den punktuellen Leistungsdruck durch Dozent*innen und auch nicht mit dem individuellen Umgang damit, insbesondere in der Anonymität einer Uni, zu erklären.

WARUM IST DER UNIBLUFF?

Immer weiter, immer besser, immer schneller sind Schlagwörter im Wettbewerb und das gilt in der Uni und in der Gesellschaft. Als Teil dieser Gesellschaft heißt das in der Hochschule eben immer schlauer. Da dieser Anspruch oft die Grenze des Möglichen überschreitet, sehen sich eben viele Studis gezwungen, zu bluffen, also Wissen vorzutäuschen. Nach oben kommt, wer am besten blufft. Das ist mehr als ein

harmloser Umgang mit der eigenen Unsicherheit. Wer blufft, hinterfragt nicht, benutzt vorge-täushtes Wissen, um andere auszustechen. Wer blufft, setzt den Anschein von Wissen über das Wissen und Lernen, vor allem vor die notwendige kritische Auseinandersetzung damit. Bluffer sind diejenigen, die sich widerspruchslos in das herrschende System des Konkurrenzkampfes einfügen, die nach oben wollen, koste es, was es wolle. Der Rest wurschtelt isoliert vor sich hin, zieht sich in den Schmollwinkel zurück, und stützt auf diese Weise passiv das Bluff-System. Unzulänglichkeiten und Unsicherheiten werden individualisiert, die Gründe dafür nur bei sich selber, nicht aber in den Rahmenbedingungen des Systems gesucht. Aber wenn viele aus dem Rahmen fallen, ist vielleicht auch einfach der Rahmen zu eng.

GESCHLECHTERTROUBLE

In unserer, wie in den meisten anderen Gesellschaften auch, rangiert die Kategorie Geschlecht

nach wie vor als Platzanweiser. Das Phänomen Uni-Bluff betrifft Männer und Frauen deshalb auch keineswegs in derselben Weise. Männer sind anders sozialisiert als Frauen, sie erlernen sehr früh ein spezifisches Selbstbewusstsein und ein Redeverhalten, die es ihnen leichter machen, zu bluffen. Es fällt ihnen leichter, Wissen und Stärke vorzutäuschen oder ohne abgesicherte Wissensgrundlage andere zuzutexten. Auf der anderen Seite werden Frauen mit spezifischen Rollenerwartungen konfrontiert, die ihnen enge Grenzen stecken und Verhalten unmöglich machen, das bei Männern akzeptiert oder sogar protegert wird. Eine Frau, die fünf Minuten lang rhetorisch brillant mit vielen Fremdwörtern im Seminar redet (und sei es nur Bluff), passt nicht ins Bild, verlässt den ihr zugestandenen Raum und wird – statistisch nachgewiesen – wesentlich häufiger unterbrochen als ihre männlichen Kommilitonen. Es ist für Frauen wesentlich risikoreicher, sich ohne abgesichertes Wissen in den Vordergrund zu spielen, da sie immer wieder und immer noch dem Vorurteil ausgesetzt sind, sie könnten nicht logisch denken und seien unwissenschaftlicher – weil emotionaler – als Männer.

Wortbeiträge von Frauen werden in der Regel wesentlich kritischer

aufgenommen. Der Bluff steht also nicht allen in gleicher Weise offen. Er dient vor allem männlichen Studierenden zur Profilierung und fördert und verstärkt so die patriarchalen Strukturen an der Uni.

WAS

TUN?

Bluffe selber nicht! Laß dich nicht beeindrucken von aufgeblasenen Worthülsen! Fremdwörter machen keine besseren Argumente! Sag, was du weißt, und zwar so, dass auch andere dich verstehen können. Frag nach! Wenn du etwas nicht verstanden hast – frag nach! Mit gutem Grund kannst du annehmen, dass es anderen genauso geht. Es ist ein weit verbreiteter Irrtum, zu glauben, dass ein Sachverhalt wissenschaftlicher oder richtiger dadurch wird, dass er kompliziert formuliert ist. Es ist vielmehr eine Qualität, wenn der oder die Vortragende die Dinge so erklärt, dass alle sie verstehen können. Natürlich kann es sein, dass der oder die eine etwas mehr Fachwissen hat als du – doch was soll es? Du bist hier um zu lernen! Es kann nicht der Sinn eines Seminars sein, dass du zu Hause im stillen Kämmerlein über Fragen brütest, die du die Dozentin oder den Dozenten hättest fragen können. Denn: Alle Fragen sind erlaubt. Nicht nur die superspezifischen Fragen, für die mensch alles verstanden haben muss um sie überhaupt stellen zu können. Auch Fragen wie "Was meinst du eigentlich damit?" sind notwendig und völlig in Ordnung. Das Private ist politisch! Deine Unsicherheiten sind nicht deine persönliche Schwäche oder dein individuelles Problem. Mit dem Uni-Bluff ist das so eine Sache: Fast alle wissen, dass es ihn gibt, aber auch fast alle glaube, dass es in ihrem ganz spezifischen Fall doch eher an ihnen selbst liegt... Rede mit anderen darüber und du wirst feststellen, dass es ziemlich vielen so geht. Nicht ihr seid falsch, sondern an unserem Ellenbogensystem Uni läuft etwas falsch. Schließt euch zusammen, diskutiert darüber und vor allem: enttarnt den

★theaterkeller★
göttingen · geismarlandstraße 19 · 0551/43778

Das Autonomicum – linker Freiraum auf dem Campus

Im Erdgeschoss des Blauen Turms

Kaffee trinken, Leute treffen, quatschen, lesen oder einfach da sitzen - das Autonomicum ist ein selbstverwaltetes Cafe auf dem Campus. Neben Kaffeemaschinen und Teebeuteln gibt es aber auch vieles anderes: die Flyer- und Info-Ecke, eine Spielecke für Kinder, ein Bücherregal, Kühlschrank, Materialschränke, Computer für den Uni-Account, auch ein paar Spiele...aber am wichtigsten: die entspannteste Atmosphäre und den besten Kaffee auf dem Campus. Finanziert wird der Raum über eine Spendenbox. Der Raum wird von seinen Nutzer*innen selbst verwaltet und in wechselnden Caregroups am Laufen gehalten. Jede*r kann sich täglich oder auf dem regelmäßigen Nutzer*innen-Plenum in den Raum einbringen - alle außer Burschis, Nationalisten und Sexisten! Der Raum wird besonders abends auch mal für Treffen und Plena genutzt, wie etwa für das Antirassismus-Plenum an der Uni oder die Treffen während der Bildungsproteste im Sommer, und ist die zentrale Verankerung emanzipatorischer Politik an der Uni. Es ist jedoch ein offener Raum, das heißt, dass Rücksicht auf andere genommen wird er immer allen zugänglich ist. Es gibt dort keine 'geschlossene Gesellschaft'. Nutzt und gestaltet den Raum mit, bringt eure Ideen ein, denn davon lebt er ja!

Kurze Geschichte des Freiraums an der Uni

Nachdem ein Brand im Oeconomicum im Sommer 2006 der Unileitung willkommener Anlass war, das Cafe Kollabs zu schließen, gibt es nun seit 1½ Jahren wieder einen selbstverwalteten Freiraum auf dem Campus: das Autonomicum im Erdgeschoss des blauen Turms.

Als die Unileitung in den Verhandlungen mit der Initiative „delete.control – enter.space“ keine neuen Räume zur Verfügung stellen wollte bzw. nur unannehmbare Vorschläge machte, wurde im Januar 2008 der Raum MZG 1140 besetzt. Das Präsidium ließ den Raum trotz mehrerer Wochen vielfältiger und selbstorganisierter Nutzung von der Polizei räumen und erteilte dafür sogar die Zustimmung des damaligen und aktuellen AstA. Am Abend der Räumung des besetzten Seminarraumes kam es auf dem Campus zu einer spontanen Demonstration mit über 400 Student*innen. Eine beteiligte Person wurde daraufhin in einem politischen Verfahren durch



konstruierte Aussagen von Polizist*innen des Landfriedensbruchs beschuldigt und zu einer hohen Geldstrafe verurteilt. Der Prozess warf viele Fragen auf und der Angeklagte wird nun in diesem Winter in die Berufungsinstanz gehen. Gegen diese Repression müssen wir uns gemeinsam wehren und den Prozess solidarisch begleiten. Kurz nach der gewaltsamen Räumung konnte jedoch bei neuen Verhandlungen der jetzige Raum im Blauen Turm erkämpft und im Juni 2008 eröffnet werden. Seither ist der Raum ein kollektiv verwalteter Freiraum. Alle zwei Wochen werden auf dem Nutzer*innen-Plenum der Raum gestaltet und der Betrieb organisiert.

Dieses steht genauso wie der Raum immer allen offen. Einzige Ausnahme sind allerdings Burschis, Nationalisten und Sexisten, die haben nichts mit dem emanzipatorischen Anspruch der Raumnutzung gemeinsam und im Autonomicum nichts zu suchen.

 **Autonomicum**
Freiraum - Café

Locations in Göttingen

Hier stellen wir euch ein paar Orte in Göttingen vor, an denen man feiern und Leute treffen kann und wo es ein breites Freizeitangebot gibt oder man sich mit Infos versorgen kann. Wir haben solche Orte ausgesucht, die entweder als Kollektiv organisiert sind, einen linken und nichtkommerziellen Anspruch haben oder Raum zum Mitmachen und -gestalten bieten. Es gibt allerdings noch eine Vielzahl von Kneipen oder Tanzbars wie das Salamanca, die Sonder-Bar, das Pools, die Diva-Lounge, Dejavue etc. Da können wir ja auch einfach mal hingehen, anstatt sie hier vorzustellen.

Juzl (Jugendzentrum Innenstadt)

Bürgerstrasse 51 || www.juzi.de

Die Geschichte de JuZIs ist seit den 80ern eng mit den Ideen der HausbesetzerInnenszene verbunden. Es war zwar nie besetzt, jedoch schon immer selbstverwaltet. Neben vielen Konzerten und Partys, wie unserer O-Phasen-Party, bietet es Raum für eine Menge regelmäßiger Angebote und Aktivitäten. Es gibt einen Infoladen und eine Bibliothek, Jugendcafes, einen Raum für Bands und politische Gruppen, eine Siebdruckerei und eine Tischlerei, Sportangebote, ein Fotolabor, einen Umsonstladen und jeden Dienstag um 19:30h eine vegane Soli-Küche.

Haus der Kulturen (HdK)

Hagenweg2e || www.hausderkulturen.org

Das HdK wurde 1995 von der Zukunftswerkstadt e.V. eröffnet und ist ein von MigrantInnen selbstverwaltetes sozio- und interkulturelles Zentrum. Es bietet den unterschiedlichsten gesellschaftlichen Gruppen und Vereinen Platz für Aktivitäten und Räume für Begegnungen jenseits von Nationalität, Herkunft, Religion oder Hautfarbe, ist offen für alle und ein solidarischen Umgang.

Musa

Hagenweg 2a || www.musa.de

Die Musa ist ein soziokulturelles Zentrum und wird durch öffentliche Gelder finanziert. Es gibt Proberäume für ca. 50 Bands, Ateliers, Ausstellungsräume und freie Räume. Dort finden auch regelmäßig Konzerte und Partys statt. Jede*r kann dort Mitglied werden und mitgestalten.

KAZ (Göttinger Kommunikations- und Aktionscenter)

am Wochenmarkt/Hospitalstrasse 6 || www.kaz-goettingen.de

Das KAZ ist seit 1976 ein Kulturzentrum in Göttingens Innenstadt. Dort proben und arbeiten über 40 Gruppen und Initiativen aus verschiedensten Sparten: Tanz, Theater, Musik, Gestalten, Gesundheit... Träger ist der KAZ e.V. ein gemein-nütziger und basisdemokratischer Verein.



T-Keller

Geismar Landstrasse 19 || www.theaterkeller.de

Der T-Keller ist eine im Kollektiv betriebene Kneipe im Untergeschoss des Kulturzentrums Geismar Landstrasse 19 (zusammen mit dem Cafe Kabale und dem Lumiere Kino) und ist täglich ab 20h geöffnet. Es gibt einen kostenlosen Billardtisch und Kicker und vor allem eine nette Atmosphäre und günstige Getränke.

Der T-Keller versteht sich als linker Freiraum und bietet Platz für nicht-kommerzielle Partys und Konzerte, politische Auseinandersetzungen und gemeinsamen Spaß. Dieses Jahr hat der T-Keller 45.Geburtstag und pflegt seitdem die tägliche Subversion gegen den gängigen Mainstream und seine Selbstverständlichkeiten.



Cafe Kabale
Geismar Landstrasse 19 ||
www.cafe-kabale.de

Auch das Cafe Kabale wird seit 15 Jahren von einem Kollektiv betrieben. Es ist Cafe, Bar, Kneipe, Raum für Veranstaltungen und Ausstellungen. Es gibt großartiges Essen, Snacks und Drinks im Angebot. Jeden Sonntag Vormittag gibt es ein großes Frühstück und Kuchen und vieles mehr. Auch Kabale finden regelmäßig Partys statt. Jeden Dienstag Abend ist im Kabale mit „ladies only“ die einzige Frauenbar in der Stadt. Im Kabale wird Heterogenität groß geschrieben.

Kino Lumiere
Geismar Landstrasse 19 || www.lumiere.de

Das Lumiere versteht sich als Alternative zum Kommerz-Kino und zeigt organisiert künstlerisch herausragende Filme und Filmreihen, Kulturfeste, Vorträge und Ausstellungen. Regelmäßig werden auch Stummfilmklassiker mit Klavier-Begleitung vorgeführt und es gibt über das Jahr verteilt verschiedene Festivals wie das Open Air Kino, Kinderfilmfestival etc.



Roter Buchladen
Nikolaikirchhof 7 || www.roter-buchladen.de

Der Rote Buchladen ist ein kollektives Projekt mit einem gut sortierten und ausgewählten Angebot an Literatur zu zahlreichen Themenfeldern emanzipatorisch-kritischer Gesellschaftsanalyse. Auch internationale Belletristik oder Krimis können dort gekauft oder bei 'nem Kaffee gelesen werden. Natürlich gibt es auch kritische Zeitungen und Zeitschriften. Außerdem kann man dort auch Plakate oder Flyer und Infos zu Veranstaltungen und Aktionen finden.

Und: Unterstützt das Projekt und kauft eure Bücher dort! Auch Bücher, die ihr fürs Studium braucht und bestellt, könnt ihr dort meist innerhalb eines Tages abholen.



Weltladen Cafe
Nikolaistrasse 10 || www.weltladen-goettingen.de

Der Weltladen ist ein unabhängiger und gemeinnütziger Verein, der einen Beitrag zur entwicklungspolitischen Öffentlichkeitsarbeit leisten will. Dort werden Produkte aus fairem Handel verkauft, Lebensmittel, CDs und Bücher oder Handwerk. Hier gibt's super Kaffee, Tee, Schokolade und vieles mehr.



Kritik am Bachelor-/Mastersystem

Montags um zehn in der Vorlesung, noch halb im Schlaf, gerade erst über den ersten Kaffee weggekommen. In der Viertelstunde, die noch bleibt, bis die Person vorn alleine reden wird, kreisen die Gespräche der Kommiliton*innen durch den Saal. Die bestimmenden Themen dabei sind vor allem, was mensch am Wochenende nicht geschafft hat, wie viele Texte in den nächsten Tagen noch zu lesen sind, das Referat, das noch zu halten und die Essays, die noch zu schreiben sind - und dass in ein paar Wochen die Klausuren anstehen. Jede*r weiß es und sagt es auch, dass für jede einzelne von diesen Prüfungen oft mehr zu lernen ist als für das ganze Abitur. Jede*r weiß auch, dass alle versuchen damit bloß alleine zurechtzukommen. Jedoch wird dies nicht laut ausgesprochen und sogar als unveränderbar vorausgesetzt.

Doch eines ist sicher: Wer ans Ende des Semesters denkt, hat ein flaes Gefühl im Magen, denn klar scheint, dass mensch durch die Flut von Klausuren, Hausaufgaben und Essays allein durch muss. Und jede*r hat dafür ein eigenes Rezept, das mal mehr, häufig aber weniger funktioniert. Sei es, sich mehrere Wochen vor den Prüfungen für den ganzen Tag in die Bibliothek einzuschließen, da mensch sich zu Hause zu sehr ablenken lässt, sei es, sich die Nächte vor den Klausuren den Kopf vollzuballern und den Kurzzeitspeicher zu füllen, um nach der Klausur denselbigen wieder für die nächste Prüfung freizumachen - auch scherzhaft 'Bulimie-Lernen' genannt. Karteikarten, buntes Anmalen, Bücher verstellen, Bilder malen ... Jede*r hat sicherlich sein/ihr eigenes Vorgehen im Kopf.

Das Gemeinsame aller dieser Lösungsstrategien ist, dass sie bloß auf individueller Ebene ansetzen. Einen Ausweg bieten sie nicht. Sie verändern nichts am Bachelorstudium selbst und können es auch gar nicht. Es sind wahre Durchwurstel-Strategien nach dem Motto: 'Da muss halt jede*r alleine durch'. Doch auch die Auflehnung ist nicht zu empfehlen. Wer die konsequente Verweigerung versucht, ist meist nicht nur der Buhmensch des Jahrgangs, sondern kommt auch mit seinem Studium nicht mehr hinterher.

Dies liegt in der Struktur des neuen Studiensystems begründet.

So haben mit der Einführung des Bachelors Vorlesungen – nach pädagogischen Gesichtspunkten eine eigentlich problematische Form der Wissensvermittlung, die deshalb auch im Magisterstudium eigentlich keine große Bedeutung mehr spielte – durch Anwesenheitspflicht und Prüfungen eine enorme Aufwertung erfahren. Die Klausuren, die am Ende der Vorlesungen anstehen, sind nicht darauf aus, einen kritischen Umgang mit dem Stoff zu fördern. Sich mit anderen über das Thema auseinanderzusetzen bringt für das Bestehen der Klausur fast gar nichts. Stumpfes Auswendiglernen führt hier eher zum Erfolg, auch wenn vom Gelernten weder etwas hängen bleibt, noch das wenige Gelernte mit anderen Bereichen verknüpft werden kann. Natürlich bleibt hier die Frage offen: Kann es überhaupt anders sein? Sollte sich eine Klausur bei einer solch hohen Arbeitsbelastung nicht auf etwas anderes konzentrieren und vertiefende anspruchsvolle Aufgabenstellungen formulieren, statt oberflächlich angeeignetes Wissen abzufragen?

Klar ist: Die Frage nach dem Sinn von Klausuren in unserem System sollte besser nicht gestellt werden, denn wie sollte mensch schon mit etwas umgehen, was so oder so für einen selbst keinen Sinn ergeben kann. Das System führt sich aber nicht nur in Hinblick auf Klausuren ad absurdum.

Auch die Struktur der Seminare hat sich verändert. Die wenigsten Dozierenden vermögen es noch, in ihren Seminaren Studierenden die Auseinandersetzung mit dem Thema zu ermöglichen. Die frühere Möglichkeit, Dozierende durch Boykott ihrer Veranstaltungen abzustrafen und die dadurch frei gewordene Zeit für eigene Studien zu nutzen, besteht mit der Einführung der Anwesenheitspflicht nicht mehr. Die meisten Seminare bestehen bloß darin, einmal im Semester ein Referat abzuliefern und sich den Rest der Zeit von den anderen Referaten berieseln zu lassen. Da in fast allen Fachbereichen eine verbindliche Anmeldung für Seminare erforderlich ist, besteht fast keine Möglichkeit, ein schlechtes Seminar zu wechseln. Die zeitliche Belastung, die das Bachelorstudium mit sich bringt, führt dazu, dass es selbst in Seminaren, die mensch spannend findet, meist unmöglich ist, mehr

als die erforderlichen Standardtexte zu lesen. Tendenziell zeichnen sich die Seminare dadurch aus, dass kritische Reflexion und Auseinandersetzung und spannende Fachdiskussionen zurückgedrängt werden zugunsten eines bloßen Aufschnappens von Stoff, der für die Prüfungen relevant ist.

Ein Versagen in dieser Ausbildungsmaschine kann, sofern mensch den didaktischen Rahmen des Unterrichts akzeptiert, nur als persönliches Versagen erfahren werden. Bei genauerem Betrachten ist ein Scheitern vieler an dem Druck und den hohen Anforderungen innerhalb des Studiums in diesem System vorprogrammiert. So hat beispielsweise nicht jede*r Bachelor-Studierende auch Anspruch auf einen Masterplatz, so dass die Studierenden von Anfang ihres Studiums an in Konkurrenz um einen späteren Masterplatz stehen.

Doch nur wer es wagt, das System und die Art und Weise wie hier miteinander oder besser: gegeneinander studiert wird infrage zu stellen, kann es überwinden. Der Erkenntnis, dass nicht das Individuum 'versagt', sondern das System Verlierer*innen definiert, stehen allerlei Mechanismen im Weg: die verstärkte Selbstwahrnehmung als Versager*innen sowie das Stigma der Faulheit, welches jede*n einzelne*n schon einmal präventiv unter Generalverdacht stellt, sich nicht vollen Herzens der Ausbeutung zu unterwerfen.

Die Artikulation eigener Bedürfnisse nach Freiheit, Neugier und Selbstentfaltung wird von vornherein durch diese Angst, 'faul' zu sein, bestimmt. Das Verlangen nach einem System, das möglicherweise den eigenen Bedürfnissen entspricht, verstößt gegen das herrschende Arbeitsethos – unabhängig davon, dass dieses krank macht, überall zu Burnout und Totalausfall führt. Durch Medikamentenmissbrauch und sogenanntes Neurodoping werden die körperlichen Leistungsgrenzen erweitert.

Nicht ohne Grund nimmt die Notenvergabe im Bachelorsystem eine zentrale Rolle ein. Bereits in der Schule entscheiden Noten und Leistungsbewertungen über Fortkommen und soziale Position der*des einzelnen. Das Idealbild eines Schülers oder einer Schülerin ist ein leistungsorientiertes Bild. Der scheinbare Rückschluss auf die Fähigkeiten und Leistungen der einzelnen

Person, der durch ihre Noten suggeriert wird, prägt Selbsteinschätzung und Selbstbewusstsein, den sozialen Umgang an den (Hoch-)Schulen und die beruflichen Möglichkeiten und Perspektiven. So wird das Leben und die soziale Interaktion in einen leistungsthematischen Kontext gesetzt. Noten stellen demnach keine neutrale oder gar objektive Leistungserfassung dar, sondern sind Wertungen, die die einzelne Person betreffen.

Wie können wir uns dagegen wehren?

Zu erkennen, dass die Isolation und Vereinzelung, die wir an der Uni (, aber auch in anderen gesellschaftlichen Bereichen) erfahren, wesentliche Herrschaftsstrategie sind, ist der erste Schritt eine kollektive Widerstandspraxis gegen das ausbeuterische Bachelorsystem zu entwickeln. Die Ausbildungsmaschinerie ist darauf ausgerichtet, Individuen unter Druck zu setzen, indem sie diese ihren Leistungswillen und ihre ökonomischen Lebensbedingungen beständig infrage stellt. Diesem Druck können wir nur entgegen, wenn wir uns politisch organisieren und anfangen, gemeinsam Lösungen und Strategien zu erarbeiten. Veränderungen einer solchen Struktur können nur durch kollektiv organisierte Gegenwehr erkämpft werden!

Dazu ist es nötig, dass wir die eigenen Probleme und Interessen nicht mehr als subjektive Grenzen eigener Fähigkeiten und Motivation, sondern als Ausdruck der veränderbaren politischen Verhältnisse begreifen und dementsprechend dafür kämpfen.

Gegen Leistungs-, Konkurrenzdruck und Vereinzelung!

**Lasst euch nicht unterkriegen!
Organisiert euch in politischen Kollektiven!**



Sexistische Kackscheiße!

Zur Konstruktion von Geschlecht und sexistischem Normalzustand

Alles Natur, oder wat?

Frauen sind Frauen und Männer sind Männer - deswegen können die einen mit der Bohrmaschine umgehen, während die anderen dafür multi-tasking-fähig und auch viel emotionaler sind. Wer davon ausgeht, hat einen wichtigen Punkt übersehen: Geschlecht wird gemacht! Rollenverteilungen sind nicht natürlich bedingt vorgegeben, sondern die Produkte unserer alltäglichen Handlungen – und wie wir sie heute kennen ein Konstrukt der bürgerlichen Gesellschaft. In ihr werden Frauen der Natur und damit Emotionalität zugeschrieben, während Männern Kultur und Rationalität zugeordnet wird. Zuschreibungen wie diese haben die gesellschaftliche Verbannung von Frauen in die häusliche Sphäre mit sich gebracht, werden aber naturalisiert, also als natürlich bedingt dargestellt. Oder anders: Im Alltagsverständnis erdreistet man sich regelmäßig, komplexes menschliches Sozialverhalten aus irgendwelchen Gehirnstrukturen, Genen usw. ableiten zu wollen.

Wir haben es aber mit einer selbsterfüllende Prophezeiung zu tun, denn Geschlechterbilder reproduzieren sich selbst: Wenn argumentiert wird, dass es natürlich so sei, dass Frauen nicht mit der Sticksäge umgehen könnten, dann werden beispielsweise Mädchen in ihrer

Erziehung oder: Sozialisation auch nicht dieselbe Energie aufwenden wie Jungen, zu lernen damit umzugehen. Es ist ganz klar, was von jeder*jedem erwartet wird und das hat damit zu tun, wie uns die Gesellschaft beeinflusst.

Es gibt Männer und es gibt Frauen. Oder?

Biologisch betrachtet gibt es nämlich neben dem genetischen Geschlecht noch mindestens vier weitere. Und falls ein Neugeborenes sich nicht ins Junge/Mädchen-Schema pressen lässt, bei ihm*ihr also etwas 'nicht in Ordnung' ist, wird medizinisch durch eine Zwangs-OP eingegriffen: Etwa jedes 1000. Kind in Deutschland stellt die 'Natürlichkeit' des Zweigeschlechtermodells fundamental in Frage und wird deshalb gewaltsam einem Geschlecht zugeordnet, wird also den Begriffen angepasst - und nicht etwa umgekehrt! Das ist das Dogma der Zweigeschlechtlichkeit, das nur zwei Geschlechter zulässt.

„Indem Menschen sich verhalten, als gäbe es 'von Natur aus' Männer und Frauen, bestätigen sie die soziale Fiktion, dass diese Natur existiert. Es gibt sie nicht unabhängig von dem, was Menschen tun. Geschlecht ist eher das, was Menschen [auf eine bestimmte Art und Weise und] zu bestimmten Zeiten tun, als das, was Menschen zu jeder Zeit und an



1 Bublitz,
Hannelore:
Judith Butler
zur Einführung.
Junius Verlag,
Hamburg 2002,
S. 73



Norm identifizieren wollen oder können, werden stigmatisiert - „schwule Sau“ dient äußerst vielen homophoben Zeitgenoss*innen schließlich immer noch als Schimpfwort. Auch geschlechtsspezifische Lohndiskriminierungen, alltägliche sexualisierte Übergriffe vor allem von Männern gegenüber Frauen und Mädchen sind Symptome dieser Gesellschaft, die über Sexismus, Heterosexismus, Homophobie als wesentliche Machtmechanismen verfügt.

Sexismus ist Alltag

Wenn man sich die Benachteiligung, Unterdrückung und Ausgrenzung von Menschen aufgrund ihres Geschlechts oder ihrer sexuellen Orientierung betrachtet, reicht es jedoch nicht aus, bei der Feststellung von diskriminierenden Strukturen auf einer gesellschaftlich-abstrakten Ebene stehen zu bleiben.

So sind zwar Zweigeschlechtlichkeit und Heteronormativität als gesellschaftliche Macht- und Herrschaftsstrukturen zu verstehen, die jede*n einzelne*n immer wieder zum Ankreuzen des „weiblich“- oder „männlich“-Kästchens drängen. Eine Kritik von (hetero)sexistischen Strukturen muss aber auch betrachten, dass wir diese im Alltag ständig selbst erzeugen und aufrechterhalten. Denn die dieser Gesellschaft zugrunde liegenden Denk- und Handlungsmuster zeigen sich in ihrer vollen Aggressivität und Wirkung in konkreten alltäglichen Übergriffen und Grenzüberschreitungen. Sexistische Witze, homophobe Sprüche, aufdringliches Anglotzen und ungebetene Berührungen uvm. auf Partys, sprachliche Ausgrenzungen, dominante Monologe männlicher Seminarteilnehmer bis hin zu körperlichen Angriffen tragen aktiv zur Aufrechterhaltung des sexistischen Normalzustands bei.

Wir – als handelnde Individuen - existieren nicht fernab von diesen Strukturen, sondern sind Teil von ihnen und wir stellen sie ständig wieder her. Dabei ist es unmöglich, nicht irgendwie vergeschlechtlicht aufzutreten. Auf der Grundlage dieser Normen kleiden, sprechen und bewegen wir uns geschlechtsspezifisch. Unsere Ängste, Begierden, Wünsche und Lebenspläne bestimmen und entwickeln wir im Hinblick auf unsere ständig reproduzierte (zwei-)geschlechtliche Zuordnung.

Dies muss aber nicht sein, denn was gesellschaftlich gemacht ist, ist auch veränderbar. An dieser Stelle kann angesetzt werden, um die heterosexistische Matrix anzugreifen.

Wir müssen hierbei erkennen, dass sich Sexismus generell in allen sozialen Interaktionen spiegelt und keinen gesellschaftlichen Ort freiwillig unbesetzt lässt, schließlich behandeln wir Menschen oft völlig unterschiedlich vor der Hintergrundfolie „männlich/weiblich“ und schreiben ihnen Eigenschaften, Fähigkeiten oder Vorlieben zu, die überhaupt nicht zutreffen müssen. Deshalb müssen wir Widerstandsformen auf all diesen Ebenen entwickeln und uns überlegen, wie Strukturen aussehen könnten, in denen wir systematisch sexistische Unterdrückungsmechanismen sichtbar machen und bekämpfen, um Ausschließung und Unterdrückung anzugreifen.

Ein theoretischer Anhaltspunkt für eine antisexistische Praxis ist es, Zuschreibungen ('Frauen können halt nicht einparken und brauchen länger im Bad'), die mit der Konstruktion von Geschlecht einhergehen in Frage zu stellen. Wir müssen deutlich machen, dass die Geschlechterkategorien selbst abzulehnen sind und nicht nur die gesellschaftlichen, sexistischen Hierarchisierungen. In diesem Rahmen ist es zentral, den eigenen Gebrauch von Geschlechterbildern, -normen und -klischees kritisch zu reflektieren für die Bildung und Stärkung antisexistischer Strukturen im Kampf gegen alltägliche Unterdrückungsformen wie Sexismus und Heterosexismus.

...Und wenn demnächst mal wieder ein freudiges heterosexuelles Paar, das ein Kind erwartet (homosexuelle Paar dürfen in Deutschland schließlich noch nicht einmal eines adoptieren), gefragt wird: „Und, wird es ein Junge oder ein Mädchen?“ fragen wir: Warum ist das so wichtig?! Und: Es wird das, was ihr draus macht!...

- Male
- Female
- Fuck off

Vorsicht Burschis!

Spätestens bei der Wohnungssuche geraten Studenten und in weitaus geringerem Maße auch Studentinnen in das Visier von Verbindungen auf der Suche nach Nachwuchs. Meist tragen ihre Werber seltsame Bänder über der Brust und entsprechende Mützen, sind adrett gekleidet und bewerben Vereine mit latinisierten Namen wie etwa Teutonia oder Saxonia. Bei den meisten Student*innen sind diese Verbindungen bekannt als versoffene, rückwärtsgewandte und irgendwie komische Männerhorden, die sich zudem gegenseitig mit Säbeln unvorteilhafte Narben ins Gesicht schlagen und darauf auch noch stolz sind. Was hat es also auf sich mit den Männern, die Dich angetan mit seltsamen Schärpen und Mützen zur Party oder sogar zum Wohnen "auf" ihr Haus einladen und Dir mal eben so im Vorbeigehen lebenslange Freundschaft versprechen?

Die "Freundschaft" hat einen sehr funktionellen Hintergrund, unter ihrem Deckmantel kommt ein Kollektivgedanke daher, der die Interessen der Gruppe über die des Einzelnen stellt. Die hierarchischen Prinzipien, nach denen das Zusammenleben "auf dem Haus" organisiert sind, spiegeln dabei die gesellschaftspolitischen Ansichten der Studentenverbindungen wider. Werte wie "Treue", "Ehre", "Tapferkeit", "Gehorsam", und "Vaterlandsliebe" stehen im Mittelpunkt. Obwohl das politische Spektrum der Verbindungen von konservativ über völkisch-national bis offen rechtsextrem relativ weit gefächert ist, so eint sie der Gedanke einer homogenen deutschen Nation, die es nach innen gegen emanzipatorische und soziale Bewegungen und nach außen gegen störende Einwanderung zu schützen gilt. Ebenso ist allen ein Hang zum Soldatentum und Militärischen sowie ein rückständig und diskriminierendes Frauenbild gemeinsam. Es gibt ungefähr 40 in Göttingen ansässige Korporationen.

Gegenüber des Kulturanthropologie-Institutes befindet sich die Burschenschaft Hannovera, die regelmäßig Faschisten und Sexisten für Treffen einlädt. Und gegenüber der Ethnologie in der Theaterstraße 14 befindet sich die schlagende Burschenschaft Verdensia, die Mitglied des Coburger Convents ist.

Diese sind durch ein unübersichtliches Netz von "Kartellen" und "Freundschaftsbünden" mit anderen Verbindungen aus ganz Deutschland (zudem in diesem Weltbild meist auch Österreich gehört) verflochten. Außerdem gehören nahezu alle Verbindungen einem der größten Dachverbände an, die ihrerseits wieder in den zwei Dachorganisationen CDA und CDK organisiert sind. Spätestens hier treten die teilweise vorhandenen politischen Differenzen, die von Verbindungsstudenten selbst häufig betont werden, gegenüber übergreifendem Korporationsinteresse in den Hintergrund. Neben den eigentlichen korporativen Zusammenschlüssen gibt es zahlreiche weitere Einrichtungen und Arbeitszusammenhänge, in denen Korporierte führend mitarbeiten und die dazu dienen, Einfluss auf politische und gesellschaftliche Diskurse zu nehmen, nicht selten mit dem Ziel, die Grenzen zwischen Rechtsextremismus und Rechtskonservatismus zu verwischen. Gleichzeitig treten die Korporationen mit dem Anspruch auf, nationalgesinnte Eliten heranzubilden. Diese Netzwerke helfen, "national gesinnte Menschen in alle führenden Berufe der Gesellschaft zu entsenden", wie es Manfred Kanther, Alter Herr des Marburger Corps Guestphalia et Suevoborussia und ehemals Bundesinnenminister, einmal treffend formulierte – einzig statt "Menschen" hätte er auch gleich "Männer" sagen können. So ist es nicht verwunderlich ehemalige oder noch aktive Burschenschaftler in Eliteberufsfeldern wie Politik und Medizin anzutreffen. Abgesehen von der Zugehörigkeit zu einem Dachverband lassen sich die Verbindungen nach folgenden Kriterien grob gliedern: Erstens danach, ob die Verbindung schlagend oder nichtschlagend ist; das heißt ob ihre Mitglieder die Mensur fechten oder nicht. Zweitens danach, ob die Verbindung farbentragend oder nicht farbentragend ist; das heißt ob die Mitglieder die Farben des Verbindungswappens in Form von Uniform, Bändern oder Mütze zu bestimmten Anlässen am Körper tragen oder nicht. Und drittens danach, ob die Verbindung konfessionell gebunden ist oder nicht. Weiterhin baut der bei weitem überwiegende Teil der Vereinigungen auf dem Mythos des Männerbundes auf, der Frauen die Fähigkeit zur wahren Freundschaft abspricht und sie auf das Äußerliche – in Verbindungssprache "das

Dekorative" - reduziert. So ist die Mitgliedschaft von Frauen in fast allendiesen Verbindungen ausgeschlossen. Aber auch die wenigen gemäßigten Korporationen, die sich vom Prinzip des Männerbundes gelöst haben, halten in ihrem Frauenbild an den wohlbekannten "weiblichen Tugenden" wie "Mütterlichkeit", "Schönheit", "Einfühlsamkeit" und "Sensibilität" fest. Frauen sollen demnach von politischer Mitbestimmung und dem öffentlichen Leben ausgeschlossen bleiben und sich lieber um Heim und Herd kümmern. Das Streben der Verbindungen eine männliche Vorherrschaft zu sichern, beinhaltet jedoch auch, dass z.B. Transgender und Homosexuelle in der von ihnen propagierten "natürlichen Ordnung" keinen Platz haben.

Aus Platzgründen fehlt hier ein Überblick über die historische Entwicklung der Korporationen und ihre Rolle bei der Verbreitung und Durchsetzung antisemitischer und faschistischer Ideen im Nationalsozialismus. Mehr hierzu und darüber hinaus kann auf der Seite des Basisdemokratischen Bündnisses Göttingen nachgelesen werden <http://www.bb-goettingen.de/973>,

<http://www.goest.de/burschenschaften.htm> oder auch unter *********

Links

Stadtinfo & news

www.goest.de Göttinger Stadtinfo
monsters.blogspot.de unkommerzielles Internetmagazin

Uni

www.bb-goettingen.de Seite des BB: regelmäßige Infos, Pressemitteilungen und Hintergrundinfos.
bgkulturanthropologie.blogspot.de unsere Seite, Infos zu unseren Aktivitäten und Entwicklungen am Fachbereich.
streikunigoe.blogspot.de die zentrale Seite der Bildungsproteste im Sommersemester an der Uni Göttingen.

wichtige mailinglists

Schöner Leben: Offene Mailingliste. Fast alle Termine & Ankündigungen von Politgruppen laufen über diese Liste. Eintragen unter: <http://listi.jpberlin.de/mailman/listinfo/schoener-leben>
Bildungsklau: Offene Mailingliste zu Sozial-/Bildungsabbau. Infos zu Aktionen & Protestkoordination. Eintragen unter: <http://mailer.stud.uni-goettingen.de/mailman/listinfo/bildungsklau>

Termine

O-Phasenparty 'Exit the Machine'

Mi 14. Oktober / ab 23h / Juzl (Bürgerstr. 41)
Konzert und Party mit Slux und Sleazy inc. Operated

Fr 16. Oktober / 21h im juzl (Bürgerstr. 41)
Welcome to the Machine!

Alternativer Ersti-Abend – Linke Szene kennenlernen

Mi 21. Oktober / 19 Uhr / Autonomicum (Blauer Turm)

elektroluet-party / sweatbox

Fr 23. Oktober / 23h / Cafe Kabale (Geismarlandstr.19)

GroßeBummBummSoliParty by redical [M]

Sa 24. Oktober / ab 23h / Juzl

Vortrag: Toleranter Westen, Homophober Islam?

Europa und die Heteronormalisierung der islamischen Welt (Gruppe 180°)

Mo 26. Oktober / 20h / Apex

Antifa Ophase

Dienstag, 27. Oktober 2009, 18 Uhr Rosa-Luxemburg-Haus (Goßlerstraße 16a)

BasisgruppenEinsteiger*Innen Abend

Dienstag 27. Oktober / 20h / vor der KA/EE (Friedländerweg 2) ab 23h tkeller (Geismarlandstr. 19)

Einsteiger*innen-Abende anderer Basisgruppen findet ihr auf der BB-homepage: www.bb-goettingen.de

Vortrag: Queere Monster

Queere Filmanalyse mit Uta Scheer / LesBiSchwule-Kulturtag
 Do 29. Oktober / 20h / ZHG 004

Tagessatz-Party

Fr 30. Oktober / 21h / tkeller (Geismarlandstr. 19)

Vortrag: Abseits der Monogamie

mit Anna Heger und Jacky Mercy / LesBiSchwule Kulturtag

So 1. November / 15h / Autonomicum (Blauer Turm)

clickclickdecker – Konzert

So 1. November / 21h / tkeller / Geismarlandstr. 19

Vortrag: Schwul leben – heterosexuell lieben

mit Sebastian Scheele LesBiSchwule Kulturtag
 Do 5. November / 20h / ZHG 004

Vortrag: Spielplätze und neue Territorien

Spiel mit dem Geschlecht in der BDSM-Community mit Robin Bauer / LesBiSchwule Kulturtag

Do 12. November / 20h / ZHG 004

Demo: Kein Vergeben, kein Vergessen!

Vor 20 Jahren wurde die Antifaschistin Conny von den Bullen ermordet
 Sa 14. November / 15h

0-Phasenparty

der
Basisgruppen

EXIT →
the
Machine!

links, radikal,
basisdemokratisch,
antirassistisch,
antisexistisch,
undogmatisch,
solidarisch,
antihomophob,
herrschaftekritisch,
feministisch,
autonom,
antifaschistisch,
emanzipatorisch,
antikapitalistisch

Mittwoch,
14.10.

ab 23 uhr



im

Juzi

Bürgerstr. 41